

Deutsches Eigentum für Freiheits-Bonds?

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Oct. 23, as required by the act of Oct. 6, 1917.) Washington, D. C., 23. Okt.—Eigentum und Geld, das sich auf \$200,000,000 oder mehr beläuft und...

Unternehmung angeündigt.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Oct. 23, as required by the act of Oct. 6, 1917.) London, 23. Okt.—Eine britische Marineoffiziere wird, nach den Angaben...

Dr. Weiland's Rücken schmerzen lindert!

Sloan's Liniment bietet die beste lokale Behandlung für schmerzhafteste Entzündungen.

Sobald sich Rheumatismus oder Nerven schmerzen machen, verwendet Sloan's Liniment. Eine geringe Verwendung...

Sloan's Liniment wirkt wärmend und lindert Entzündungen.

Sobald sich Rheumatismus oder Nerven schmerzen machen, verwendet Sloan's Liniment. Eine geringe Verwendung...

Sloan's Liniment

KILLS PAIN

RUTH FLYNN Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren...

Zimmer 14 Walbridge Block 20, und Farnam

LERNT PIANO SPIELEN

Es gewährt Ihnen Erholung u. Bildung, und bietet Ihnen gesellschaftliche und Geschäftsgelegenheiten.

MISS HELEN MACKIN

Studiu: Zimmer 19 Arlington Block, 1511 1/2 Dodge Str. Telephone Douglas 9528.

China kann Geld von Japan haben!

Peking, 23. Okt.—Die chinesische Presse ist über die beschlagnahmten japanischen Munitionsfabrikanten...

Niedrige Brotpreise in England.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Oct. 23, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Minneapolis, 23. Okt.—England kann Brot von 2 Pfund Gewicht für neun Cents verkaufen...

Chiles Ersuchen von Deutschland erfüllt!

Santiago, Chile, 23. Okt.—In der Absicht, sechs deutsche in den Häfen Chiles internierte Dampfer zu verwenden...

Freiheits-Tag morgen Nationalfeiertag!

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Oct. 23, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Washington, D. C., 23. Okt.—Der 'Freiheitsanleihe-Tag' morgen wird sowohl ein Staats-, als auch Nationalfeiertag sein.

Engländer und Franzosen zu ital. Front.

(True translation filed with the postmaster at Omaha, Neb., on Oct. 23, as required by the act of Oct. 6, 1917.)

Briefgeheimnisse.

Schizze von W. R.

Die junge Frau Meta Ritter kam wie ohnmächtig in den Lehnstuhl. Sie hatte ganz zufällig auf dem Schreibtisch ihres Mannes einen Brief gefunden...

„Mein innigst Geliebter! Wohl weiß ich, daß es nicht ohne Gefahr ist, wenn ich Dir diesen Brief sende. Aber ich kann nicht anders. Gabe ich Dich doch seit fünf Tagen nicht gesehen, und wer weiß, wenn ich Dich wiederlese, über ich muß Dich sprechen. Heute noch, Du mußt es möglich machen, es ist Gefahr im Verzuge für unsere Liebe, also für unser Leben. Meine Eltern wollen jetzt durchaus Ernst machen mit meiner Verheiratung mit dem Menschen, den ich verabscheue. Du kennst ihn ja. Wir müssen herauskommen, was zu tun ist, mein Lieb, also komm! Soll ich auch hinein in ein unerträgliches Joch, oder willst Du Dich befreien von Deinem Joch, das Du auch so oft unerträglich genannt hast? Wollen wir beide unglücklich sein oder glücklich? Wollen wir einzeln im Elend leben oder zusammen in die Glückseligkeit fliehen? Komm, mein Geliebter, daß wir uns entschließen. Was Du willst, will ich auch.“

Der Brief trug weder Unterschrift noch Datum.

Nachdem die junge Frau sich von ihrem ersten Schreden erholt hatte, richtete sie sich hoch auf und ging ziellos durch die Räume zu ihrem Mann. Er hatte eben sein Mittagsschläfchen beendet und war im Begriffe, fortzugehen.

„Liebes Kind“, sagte er, „ich werde heute wieder nach Hause kommen. Ich habe Geschäftsleute gefunden, denen ich versprochen habe, den Abend mit ihnen zuzubringen.“

„So, sind es vielleicht dieselben Geschäftsleute, mit denen du vor einigen Tagen den Abend zugebracht hast?“

„Ja, allerdings.“

„Aha. Laß mich heute mitgehen, lieber Adolf.“

„Das ist ganz unmöglich, liebes Kind.“

„Warum ist das unmöglich? Nimm mich mit, Liebster!“ Sie ersuchte zärtlich seine Hand.

„Ich habe dir doch neulich schon auseinandergesetzt, liebe Meta, warum das unmöglich ist.“

„Da, aber die Gründe waren wenig liebevoller Natur. Ihr wollt unangenehm sein. Ich muß die sagen, Rudolf, du hast dich sehr verändert seit der Zeit, da deine Geschäftsleute hier sind.“

„Nun ja, ich bin vielleicht etwas lebensklüger geworden, und wenn es so wäre, müßte dir das doch ganz leicht und angenehm sein. Wie oft hast du gesagt, ich wäre doch ein gar zu hausbackener Philister.“

„Aber Mann, das war doch nicht ernst gemeint.“

„Doch wohl. Und du hast ja auch nicht unrecht. Ich bin Hausmann und verbringe die größte Zeit meines Lebens im Bureau. Dein Bruder ist ein berühmter Dramatiker. Du hast das höchste Interesse für alle schönenkünstlerischen Dinge, für Politik, für Sport — ich kann nicht so recht mitkommen. Ich habe wohl nicht genug Talent und auch zu wenig Zeit.“

„D, darum? Darum!“ rief wie heftig erschrocken die junge Frau und schlang in plötzlich aufwallender Zärtlichkeit ihre Arme um den Hals des Gatten. „Aha, du bist ja doch mein guter, liebster, geliebter Mann! Liebst du mich nicht mehr?“

„Aber was hast du? Ich habe dich lieb wie immer.“ Er küßte sie. „Nein, du hast mich sonst ganz anders geliebt. Aber gut, ich will leben, ob du mich noch lieb hast. Bleibe zu Hause bei mir heute abend!“

„Das ist unmöglich, ich habe mein Wort gegeben.“

„Du hast mir mehr gegeben als dein Wort. Für Geschäftsleute gibt es hundert Entschuldigungen. Ich schäme den Diener.“

„Es geht nicht, Meta.“

„Aber Rudolf, wenn ich dich so recht von Herzen bitte, bleibe bei mir, liebster Mann, mir ist so sonderbar zumute, so ängstlich — bleib bei mir!“

„O, die resolute aller Frauen wird ängstlich! Du untergräbst ja deine ganze Autorität, Liebling.“

„Scherze nicht oder tu' nicht so, als ob du lächerlich! Mann, mich ist dir denn erst sagen: um zwölf Uhr beginnt mein Geburtstag.“

„O, bis dahin hoffe ich sicher zurück zu sein. Aber für alle Fälle nimm gleich meinen ersten Geburtstag.“

„Bleibe bei mir“, flüsterte sie in weicher Zärtlichkeit und drückte ihre Faust an seine Brust.

ber hoch und stolz auf und rief drohend und zornig: „Du bist ein Feind!“

Er aber wandte sich gar nicht um. Einen Augenblick nur sann Frau Meta nach. Dann ging sie an Fenster und wartete, bis ihr Gatte das Haus verlassen hatte. Sie eilte in sein Arbeitszimmer. Der Brief war verschwunden.

Sie nahm einen Mantel und eilte auf die Straße. Eben begann es zu dämmern. Sie zog die Kapuze des Mantels über den Kopf und schritt schnell dahin in der Richtung, die ihr Mann genommen. Nach wenigen Minuten sah sie ihn vor sich gehen. Sie ließ ihn nicht mehr aus den Augen und folgte ihm. Nach Verlauf von kaum zehn Minuten sah sie ihn in ein Haus treten. Frau Meta konnte das Haus. Da wohnte nach Bekannte, die Familie Goere. Die junge Frau sann einen Augenblick nach. Dann schritt sie zusammen. Es war da eine Nichte zum Besuch — Fräulein Johanna, wenn die — ha, ja, sie war's! Hatte sie schon nicht mehrere Male ihren Mann im vertraulichen Gespräch gesehen mit dem Mädchen? Und sie war ihm hübsch; so hübsch wie du. O, wenn es möglich wäre, daß ihr Gatte sie verriet um dieser albern, unverständlichen, wertlosen Person willen, dann — dann — möge er sie haben. Die Schwärze und Schande würde sie sich nicht antun, mit dieser Nutt um die Liebe eines Mannes zu wetzen. Aber vor allen Dingen wollte Frau Meta sich Gewissheit verschaffen.

Sie schritt noch eine Weile die Straße auf und ab, um nicht so unmittelbar nach ihrem Gatten zu erscheinen. Dann trat sie ins Haus und ließ langsam die Treppen hinunter. Goere wohnten im zweiten Stock; sie waren nicht reich.

Fräulein Johanna empfing die junge Frau. Sie war sichtlich erschrocken über den inermarteten Besuch und führte Meta in einen Salon. Frau Meta weidete sich zunächst an den ungeheuerlichen Bemühungen des jungen Mädchens, seine Verlegenheit zu verbergen. Die gewandte Weltkame ersuchte sich an dem vergeblichen Bestreben des hübschen Kindes, ruhig und harmlos zu erscheinen.

„A Frau Goere nicht zu Hause?“ fragte Frau Meta.

„Nein, Dntel und Tante sind ausgegangen.“

„Werden sie lange fortbleiben oder kann ich sie erwarten?“

Die Verlegenheit des jungen Mädchens wuchs.

„O, wenn gnädige Frau warten wollen, freilich, ich kann nicht sagen, wann Tante zurückkommt, sie wolle verschiedene Besorgnisse und einige Besuche machen.“

„So, ja — Abendsbesuch! Nun, es schadet nichts. Ich komme auch eigentlich spät, liebes Fräulein.“

„Reinetwegen!“

„Ja, Sie kommen doch morgen mit zu unserem kleinen Feste?“

„So, geht, gnädige Frau.“

„A, dann ist es alles in Ordnung, und meine Besorgnisse war unbegründet. Mein Mann nämlich hat alles besorgt, was mit den Einladungen zusammenhängt. Nun fürchte ich, er hätte Sie vielleicht vergessen. Mein Mann hat so ein schlechtes Gedächtnis.“

„Ja, freilich, das hat er,“ sagte Fräulein Johanna und lächelte sonderbar. Aber sie unterdrückte schnell das Lächeln und warf einen ängstlich schenen Blick auf Frau Meta. Sie hatte sicher unüberlegt gesprochen.

Frau Meta aber fing den Blick auf und gab dafür einen stolzen verächtlichen Blick zurück. Das ungehörliche Mädchen hat alles verraten, so kombinierte sie, aber mein Gatte muß wohl noch nicht einig sein mit ihr und ihren leeren Plänen, ein schlechtes Gedächtnis für sie. Nach ihr werden verloren. Noch ist er nicht einverstanden. Ich weiß genug. Sie erhob sich.

„Gnädige Frau wollen schon —?“

„Ja. Ich wollte so nur den Feste meines Mannes wieder gutmachen, wenn — er einen begangen hätte. Also auf morgen. Grüßen Sie Ihre Frau Tante. Adieu, Fräulein Johanna.“

Fräulein Johanna geleitete den Gatt an die Haustür. Frau Meta sah in einer Ecke des Korridors einen Spazierstock liegen, den sie sehr wohl kannte. Er war das braune Rohr mit dem großen Eisenringgriff, das sie vor einigen Monaten ihrem Mann geschenkt hatte. Sie schickte den Fuß gegen den Stock, daß er polternd zu Boden fiel. Häufig hätte sich Johanna, den Stock aufzuheben.

Mit unendlicher Harmlosigkeit nahm Frau Meta den jungen Mädchen den Stock aus der Hand.

„Hübsch, dieser Eisenringgriff, sehr hübsch! Wem gehört der Stock?“

„Mei — meinem — Dntel — natürlich,“ antwortete Johanna.

Dies, natürlich, ist ja dumme, dachte Frau Meta und weidete sich an dem Schreden ihres Opfers. Sie hielt den Stock noch immer prüfend in der Hand.

„Wirklich, eine sehr hübsche Schenker. Ich interessiere mich ganz besonders für Eisenringgriffe an Spazierstöcken. Ich habe auch vor einiger Zeit meinem Mann einen ähnlichen Stock geschenkt. Aber dieser gefällt mir noch viel besser. Wissen Sie vielleicht, woher dieser Stock kommt?“

„Nein — wirklich — gnädige Frau — ich — ich weiß es nicht.“

„Nun, ich werde gelegentlich einmal Herrn Goere danach fragen; also adieu, auf Wiedersehen.“

Es war gegen ein Uhr nachts, als Herr Rudolf Ritter nach Hause kam. Er glaubte, daß seine Frau schlief.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Frau Meta fand auf ihrem Geburtstag eine hübsche kostbare Geschenke und dankte ihrem Mann herzlich und zärtlich. Aber ihr einziges inneres Verlangen nicht, so sorgsam er sie auch zu verbergen suchte.

„Weißt du, Liebster,“ sagte die junge Frau, „ich freue mich so, daß mein Geburtstag diesmal auf einen Sonntag fällt; da können wir ein paar Stunden gemütlich verplaudern.“

„Ja, es ist mir auch sehr lieb, daß ich heute zuhause sein darf. Ich habe mich sehr freuen, daß ich heute zuhause sein darf.“

Er hatte zunächst keine Schwester herzlich begrüßt und ihr gesagt, daß sie sein Geburtstagsgeschenk erhalten würde. Es sollte eine kleine Überraschung sein.

Dann antwortete er hier auf ihn einleitenden Fragen, so gut er konnte. Er lächelte so spät, weil er einen Zug verpasst habe. Es hätte seine Schwester überraschen wollen, was ihm ja auch so gut gelungen sei, und er lächelte zu seiner Premiere. Zu seiner Premiere?! Wo? wie? wann? Wann hatte nichts gehört davon, nichts in der Zeitung gelesen. Man war außer sich. Der berühmte Dramatiker wußte aber all den fürnehmlichen Fragen aus.

Das Diner war zu Ende. Die Gesellschaft versammelte sich im kleinen Salon zum Kaffee.

Es gelang der Frau Goere, das Geburtstagskind für einen Augenblick aus dem Kreise der sie umringenden Gäste herauszulassen.

„Sie waren gestern abend bei uns,“ sagte sie zu Frau Meta, „meine Nichte hat es mir erzählt. Sie waren, so reizend zu ihr. Ah, Frau Ritter, Sie könnten meiner Nichte einen sehr großen Dienst leisten. Es handelt sich um ihr Lebensglück.“

Im selben Augenblick sah Frau Meta ihren Gatten mit Fräulein Johanna im eifrigen Gespräch das Zimmer verlassen. Ihr Schwindel. Sie warf der Frau Goere einen so zornigen Blick zu, daß diese sich erschrecken zurückzog.

Eine halbe Stunde später ward die Gesellschaft in den großen Saal geführt. Die Speisetafel war verschwunden, und das ansehnliche kleinere Zimmer war wie durch einen Zauber Schlag in eine Bühne verwandelt. Alle waren erstaunt und überrascht, am meisten von allen aber die Herrin des Hauses. Man ergriff die gedruckten Zettel, die auf den Stühlen vor der Bühne lagen und las: Zum überaus erstemal: Meiner Schwester Geburtstag. Aufspiel in einem Akt von Waldemar Sanden.

Das war die Premiere! Man war unglücklich, man applaudierte. Ein Glodenzischen erkante. Der Vortrag hob sich und Herr Rudolf Ritter erschien auf der Bühne. Er hatte zuvor eine Mitteilung zu machen. Fräulein Elise Menzel, die ursprünglich die Rolle der Marie spielen sollte, war vorgelesen plötzlich erkrankt.

Fräulein Johanna Goere habe in großer Liebesswürdigkeit im letzten Augenblick noch die Rolle übernommen. Man möge Nachsicht mit ihr haben. Sie hätte nur noch gestern abend und heute morgen eine Probe mitmachen können.

Das Lustspiel begann. In der zweiten Szene sah Herr Rudolf Ritter, der eine Hauptrolle spielte, in seinem Zimmer, als ihm ein Brief gebracht wurde. Er öffnete ihn und las ihn vor:

„Mein innigst Geliebter! Wohl weiß ich, daß es nicht ohne Gefahr ist, wenn ich Dir diesen Brief sende. Aber ich kann nicht anders sein.“

Frau Meta jubelte laut auf. Es schied sie nicht, aber sie konnte nicht anders. Das war der Brief, den sie auf dem Schreibtisch ihres Gatten gefunden hatte.

Das Stück war zu Ende, man war natürlich begeistert. Man überschätzte den Dichter und die Darsteller mit lautem Lobe. Es schied sie nicht, aber Frau Meta umarmte ihren Gatten.

„Du hast den langen Brief abschreiben lassen.“

„Freilich. Warum sollte ich mehr auswendig lernen, als nötig ist, bei meinem schlechten Gedächtnis.“

„Ja, danke dir, Geliebter, für die Überraschung.“ Küßte die junge Frau zärtlich ihrem Gatten im Ohr. „Danke auch den anderen — o, da ist Fräulein Goere.“ Frau Meta zog das junge Mädchen beiseite. „Ihre Frau Tante hat mir vorher gesagt, ich könnte Ihnen einen Dienst erweisen. Das will ich gerne tun.“ Liebes Fräulein, wenn ich irren kann.

„Ach ja, gnädige Frau. Freilich, ich habe mich mit Ihnen abgeben versprochen. Aber seine Eltern wollen es nicht zugeben. Ich bin ja nicht reich. Sie sind so eng befreundet mit der Familie Blohm, wenn Sie, liebe gnädige Frau, Ihren Einfluß —“

„Ja, mein liebes Kind, das will ich tun. Wer weiß, vielleicht überraschen wir meine Gäste auch noch mit einer Verlobung.“

— Verdächtig. Frau zu einer anderen! Joffas, joffas, Frau Nachbarn, haben Sie denn schon gehört, der Vater Meier ist nämlich gestorben!

Nachbarin: Ich hab' mir mein's schon lange denkt, daß bei ihm oben die Geschichte nicht ganz stimmt, die Semmeln waren mir, merkwürdigerweise, schon seit ein paar Wochen bei ihm viel zu groß!

— Ein Praktiker. „Meine Damen, Sie haben beneidenswert kleine Füßchen!“

„Weshalb beneidenswert?“

„Nun — schon wegen der Schuherrechnungen!“



Marktberichte

Omaha, 23. Okt. Rindvieh — Zufuhr 10,000. Beefcattle fest. Prima schwere Beebes 15.00—16.00. Gute u. beste Beebes 14.00—15.00. Mittelm. Beebes 12.00—13.50. Gemöhl. Beebes 7.00—11.00. Gute und beste Fährlinge 14.00—15.50. Mittelm. Fährlinge 12.00—14.00. Gemöhl. Fährlinge 6.50—11.00. Prima schwere Beebes 12.00—13.00. Gute und beste Beebes 10.00—12.00. Mittelm. Beibe-Beebes 9.00—10.00. Gemöhl. Beebes 7.50—8.75. Stübe und Heifers fest. Gute bis beste Heifers 7.75—8.75. Gute und beste Stübe 7.50—8.25. Mittelm. Stübe 6.50—7.25. Gemöhl. Stübe 5.00—6.00. Stokers und Feeders gute hart, andere langsam. Prima Gedding Stiers 10.00—11.50. Gute u. beste Feeders 8.50—9.50. Mittelm. Stübe 7.25—8.25. Gemöhl. Stübe 6.00—7.00. Gute, beste Stokers 8.50—9.50. Stok Heifers 6.50—8.00. Stok Stübe 6.00—7.50. Stok Kälber 6.50—9.00. Real Kälber 8.00—12.50. Bull und Stags 5.50—7.50. Schweine — Zufuhr 24,00; 25c niedriger. Durchschnittspreis 15.45—15.70. Döchter-Preis 15.90. Schafe — Zufuhr 23,000; Markt langsam, fest bis 25c niedriger. Schafe — Zufuhr 32,000; Markt langsam bis 25c niedriger. Gute u. beste Lämmer 16.25—17.25. Feeder Lämmer 11.50—16.25. Feeder Fährlinge 12.00—13.50. Gute u. beste Fährlinge 11.50—12.75. Gute u. beste Widder 11.00—13.25. Gute u. beste Mutterchafe 10.75—11.75. Feeder Mutterchafe 7.50—10.25.

Kansas City Marktbericht.

Kansas City, Mo., 23. Okt. Rindvieh — Zufuhr 12,000; Markt fest. Stübe u. Heifers hart. Stokers langsam. Schweine — Zufuhr 8000; 25—50c niedriger. Döchter Preis 16.40. Durchschnittspreis 14.75—16.25. Schafe — Zufuhr 5000; 25c niedriger.

St. Joseph Marktbericht.

St. Joseph, Mo., 23. Okt. Rindvieh — Zufuhr 6500; Stillers fest, Feeders hart. Schweine — Zufuhr 4500; 25—40c niedriger. Döchter Preis 16.40. Durchschnittspreis 15.25—16.00. Schafe — Zufuhr 2000; Markt langsam, 25c niedriger.

Chicago Marktbericht.

Chicago, Ill., 23. Okt. Rindvieh — Zufuhr 13,000; Markt fest, Qualität schlecht. Schweine — Zufuhr 18,000; beste fest, andere 15c niedriger, zu hart. Döchter Preis 16.60. Durchschnittspreis 14.60—16.30. Schafe — Zufuhr 21,000; Markt meistens fest. Western Lämmer 16.85.

Omaha Getreidemarkt.

Omaha, Neb., 23. Okt. Weißes Korn — Nr. 2 205—206 Nr. 3 204—205 Gelbes Korn — Nr. 2 193—194 Nr. 3 192—194 Gemischtes Korn — Nr. 2 192—193 Nr. 3 192—193 Weißes Hafer — Nr. 2 58 1/4—58 1/2 Nr. 3 58—58 1/4 Standard Hafer 57 1/4—57 1/4 Gerste — Malzgerste 120—128 Futtergerste 106—118 Roggen — Nr. 2 173—173 1/2 Nr. 3 172—173

— Bedienen Sie sich der klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überaus groß — die Unkosten nur winzig.